

**Schorndorf.**  
Einen Pfandschein von fl. 400. aus einer Pflugschaft sucht umzusetzen  
Carl Arnold, bei der ehemal. Post.

Aus einer Pflugschaft können gegen gesetzliche Sicherheit oder 2 tüchtige Bürgen 50 fl. bis 60 fl. abgegeben werden.

Weberobermeister Schmied.

In der Weberzunftkassa sind auf 1 oder 2 Posten 200 fl. gegen gesetzliche Sicherheit so gleich zum Ausleihen parat.

Weberobermeister Schmied.

G. F. Schmied hat aus seiner Fleiderer'schen Pflugschaft von 1/2 M. 13 Mth. Acker beim Unholdenbaum den Weizen-Ertrag, welcher sehr schön steht, am Montag den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus zu verkaufen.

Hohen Klee den zweiten Schnitt von 2 Mrg. hat zu verkaufen

E. M. Meyer.

Den Haber-Ertrag von 1/2 Morgen Acker verkauft

Schulmeister Weegmanns We.

Den Ertrag von 1 Mrg. Haber im Hungerbühl hat zu verkaufen

Karl Kübler.

Den Haber-Ertrag von 2 1/2 Brl. Baumgut in der Faße verkauft

W. Müller, Buchbinder.

Schorndorf.

Am nächsten Montag wird Johs. Simon den Haber-Ertrag von 2 Mth. in der Grafenhalbe neben Schneidermeister Schalks im Aufstreich verkaufen. Die Liebhaber wolle sich Nachmittags 4 Uhr auf dem Plage einfinden.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat 1 1/2 B. Haber am Schlichtener Weg und 1/2 B. in der Schlampene zu verkaufen, und werden beide Stücke am Montag den 25. dies früh 7 Uhr in Aufstreich gebracht.

Wolimaier.

Einige Simri Ackerbohnen hat zu verkaufen  
Ch. Krauß.

Schorndorf.

Es sind bei mir bis den 26. d. M. sehr schöne halbenzliche Milchschweine zu haben.  
Brügel, Bäckermstr.

Vom nächsten Montag an ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaren in hiesiger Ziegelhütte zu haben.

Nächsten Sonntag haben

**Bäcktag**

Bregler. Entenmann. Nicker.

Am Jacobi-Feiertag

Jd. Daimler. Fleiderer. Chr. Menner.

**Landwirthschaftliches.**

Die Bauern und Güterbesitzer in unserem Bezirk mache ich auf das so vielseitig empfohlene Ueberstreuen des frisch aus dem Stalle kommenden Düngs mit Gyps, Sand oder Erde aufmerksam, indem sie bei ordentlicher Anwendung dieser Mittel

- 1) das Ausbreiten des Düngers verhindern;
- 2) dem Auslaugen desselben durch Regen bis zu einem gewissen Grade ein Ziel setzen, indem Erde und Gyps, theilweise auch Sand, die im Dünger aufgenommenen flüchtigen Stoffe und Salze nicht so leicht wieder durch Auswaschen verlieren;
- 3) bei einem längere Zeit stehenden Haufen durch das Schwinden nicht mehr so viel verlieren und überhaupt einen um das ganze verwendete Quantum dieser Bindemittel verbesserten Mist erhalten.

Der große Vortheil dieser Behandlung zeigt sich am auffallendsten schon beim Abführen eines großen Haufens; wo früher, selbst bei öfterem Begießen mit Lache (was übrigens auch so nie verkannt werden soll) man auf ganze Löße, sogar Schichten, von jauchem weissen, trockenen, federleichten, beinahe wertlosen Mist kam, da bildet jetzt der ganze Haufen eine nahezu gleichförmige kräftige wirksame Masse, die sich leicht laden und unterbringen läßt.

Genau wie Gyps, wie er zum Ackerdüngen verwendet wird, nach jedem Ausmischen so ein Achtel Simri (d. h. für 1 Kreuzer); Erde oder Sand, auch Schutt, wenn er nicht viel Kalk enthält, ein paar Schaufeln voll — das wird sich bei Jedem ausbezahlen.

Alle nur probirt, Groß und Klein; eine Acker Erde oder ein paar Simri Gyps wird schnell viel beweisen

Schorndorf im Juli 1859. Th. K.

**Charade.**

Wenn unter Menschen hoch die Ersten stehen  
Muß auch im Herzen ihre Wohnung seyn; —  
Die reinsten Lüfte um die Lichte weben,  
Sie küßt als Liebling goldner Abendstern.  
Mein Ganzes war ein Dulkathum vor Zeiten,  
Wen in der Ferne scholl der Sana und Klana  
Doch es verschwand im wilden Krieges Streiten,  
Die es bewohnt, entstehen still und bang! —  
Mein Leibes doch gar hehr die Ersten schmücken  
Noch schaut es stolz umher auf Feld und Au;  
Erdat es vom Ganzen auch auf seinem Rücken  
Nur wenig Spuren, schwach und altergrau.

Auflösung der Charade in Nr. 55:

Kirschen.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**Nr. 58.**

Dienstag den 26. Juli

1859.

**Privat-Anzeigen.**

Schorndorf.

**Fliegen-Pulver**

das neueste und zweckmäßigste Mittel um die Fliegen schnell und sicher zu tödten, ist in Paketen zu 6 Kr. nebst Gebrauchs-Anweisung zu haben bei

Ed. Stüber.

**Baustein Käs**

à 8 Kr. pr. K empfiehlt

E. M. Meyer.

Aus der Verlassenschaft der Louise Gumbrod verkauft den Ertrag von 1 Mrg. Acker im Pfaffenbronn mit Sommerweizen angeblümt, auf dem Palm, Mittwoch den 27. d. M. Mittags 1 Uhr auf dem Platz

Stadtacasser Dehlinger.

Die Unterzeichnete ist genehm, 3 1/2 Brl. 2 Mth. Acker im Ziegelgraben sammt dem Weizen-Ertrag zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß der Kauffchilling gegen Versicherung stehen bleiben kann.

Zinngießer Weil's We.

Von ungefähr 1 1/2 B. Acker in der Brühern verkauft den hohen und breiten Klee

Schreiner Bareis.

Schorndorf.

Von einem 1/2 Mrg. Acker in der Silberhalbe wird der Haber-Ertrag verkauft.

Von wem? sagt

die Redaktion.

Schorndorf.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind sogleich 700 fl. Pflugschaftsgeld zu 4 1/2 Procent zu haben bei

Pfleger Fried. Entenman.

Hauersbronn.

**Müller-Lehrjungs-Gesuch.**

Von einer geordneten Familie nimmt Unterzeichneter einen jungen Menschen sogleich in die Lehre.

Müller Hinderer.

5 fl. Federn (Pflaum) à fl. 1. 52 Kr. pr. K sind zu verkaufen. Das Nähere bei

der Redaktion.

**Landwirthschaftliches.**

Nach einem — von dem Ausschuss des landwirthschaftl. Bezirks-Vereins gefaßten Beschlusse sollen bei dem heuer am Bartholomäus-Feiertage abzuhaltenen landwirthschaftl. Feste auch an treue Dienstboten

Preise ausgetheilt werden.

Es werden deshalb diejenigen männlichen Dienstboten des Bezirks, welche mindestens 6 Jahr, und diejenigen weiblichen, welche 8 Jahr ununterbrochen in Einem Dienste sich befinden, und über Treue, Fleiß, Sparsamkeit und sonst gutes Betragen ein von ihrer Dienstherrschaft auszustellendes und von ihrer Ortsobrigkeit zu beglaubigendes Zeugniß aufzuweisen vermögen, aufgefordert, sich durch Uebergabe dieser Zeugnisse an den Vereins-Vorstand, längstens bis zum 14 August d. J. zu bewerben, worauf denen, welchen nach dem Beschlusse des Ausschusses Preise zuerkannt werden, besondere Einladungen zum Erscheinen bei dem Feste zukommen.

Die HH. Orts-Vorsteher werden um geeignete, rechtzeitige Bekanntmachung ersucht.

Schorndorf den 11. Juli 1859.

Der Vereins-Vorstand.

K. W. Frosch.

Schorndorf.

**Landwirthschaftlicher Verein. Partikular-Fest.**

Das diesjährige Particularfest soll am 24. August am Bartholomäus-Feiertage in gewöhnlicher Weise abgehalten werden, und ladet der Vorstand hienmit die Mitglieder des Vereins, so wie andere Freunde der Landwirthschaft zu zahlreicher Theilnahme ein. Das Fest selbst beginnt früh 1/8 Uhr mit der

Vertheilung der Preise an treue Dienstboten im Rathhauseaal sodann mit der üblichen Vertheilung und Preisvertheilung auf dem Marktplatz; später vereinen sich die Mitglieder im Rathhauseaal zu Besprechungen und Neuwahl des Ausschusses.

Nach dem Schlusse der Wahl ist gemeinsames Essen im Gasthof zur Krone, hierauf Verloosung verschiedener Gegenstände unter den Mitgliedern, sowie Aufnahme neuer Mitglieder.

Aufruf zur Preisbewerbung.

Den H. Viehhaltern im Bezirk theile ich auf diesem Wege mit, daß für dieses Jahr die ausgesetzten Preise

für Dienstharen auf fl. 15, 13, 11, 9, 8, 7, 6, fl. 69.

für Jungfarren auf fl. 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, fl. 60.

für Kalbinnen

a) fürs Land auf fl. 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4 u. 4, fl. 76.

b) für die Stadt auf fl. 12, 10, 8, 7, 6, 4, und 4, fl. 51.

endlich für Eber

Ein Preis auf fl. 5.

für Mutter Schweine 8 Preise auf fl. 5, 4 fl. 30 fr., 4 fl., 3 fl. 30 fr., 3 fl., 2 fl. 30 fr., 2 fl. 30 fr. u. 2, fl. 27.

zus. 288 fl.

festgesetzt wurden.

Es ist weiter die Bestimmung getroffen, daß bei gleicher Schönheit der Farren dem mit dem so vorzüglichen Nasenringe versehenen der Preis zuerst zuerkannt werde; die Bestimmungen über die Classification der Farren sind dieselben, wie früher, und daher als bekannt anzunehmen.

Kalbinnen müssen eifentlich hochtragend seyn oder das Kalb unter sich haben.

Zur Herausgabe des erhaltenen Preises werden solche veranlaßt werden, die ihr Preisvieh innerhalb 3 Monaten den 24. August außerhalb des Bezirks verkaufen, oder deren Kalbinnen innerhalb der nächsten 100 Tage nicht kalben.

Die Farren selbst sind spätestens 8 Uhr im Epitaphhofe aufzustellen, Kalbinnen und Schweine um 9 Uhr auf dem Marktplatz.

Die Namen der Preisrichter werden später noch bekannt gemacht werden.

In dem die Bezirks-Angehörigen sowie auswärtige Freunde der Landwirtschaft zu zahlreicher Theilnahme bei dem Feste eingeladen werden, bitten wir zugleich um zeitige Einsendung schöner landwirtschaftlicher und gewerblicher Produkte, um durch Ausstellung derselben das Interesse des Festes zu erhöhen und zu dessen Verschönerung beizutragen.

Namens des Ausschusses:

Der Secretair, Th. Kettner.

## Verschiedenes.

Aus Paris wird der Berliner „Revue“ geschrieben: „Von einer Begegnung muß ich Ihnen er-

zählen: ich habe Ludwig Napoleon's Kronprinzen oder le prince impérial gesehen und gesprochen. Das kam so: Einer meiner Geschäftsfreunde stellte mich einem vornehmen englischen Herrn vor, der in Paris seit längerer Zeit schon seinen Wohnsitz hat. Derselbe hatte die Güte, uns seinen schönen schattigen Park zu zeigen; plötzlich blieb er stehen, sah sich um und deutete nach einem Nasenplatz, auf welchem zwei Frauen an der Erde saßen, die ein Kind zwischen sich hatten. „Ah! le petit prince!“ sagte der Lord. Ich bin kein Freund der Bonaparte, aber die Neugierde plagte mich, ein Kind zu sehen, das entweder eine sehr große oder eine sehr traurige Zukunft haben muß; zugleich wollte ich mich überzeugen, ob dieses Kind taubstumm sey, wie mich viele Leute selbst hier in Paris versichert haben. Ich fragte deshalb den Lord, ob ich den „kleinen Prinzen“ nicht näher sehen könnte. Sehr gefällig ging der Lord sofort auf die Damen zu, die sich, als sie seiner ansichtig wurden, eilig von dem Nasen, auf dem sie gesessen, erhoben, ihre gewaltigen Hüftstücke zurecht schüttelten, sie glatt zogen und ihm einige Schritte entgegen gingen. Der Lord stellte mich diesen Damen vor. Die eine trug Trauer und war noch ziemlich jung und hübsch; es war die Witwe eines Obersten, der beim Sturme auf Sebastopol gefallen ist. Ich kann mich nicht gleich auf den Namen besinnen; sie ist die Unter-Gouvernante. Der kaiserliche Prinz selbst ist ein hübscher, zarter Knabe mit schönen klaren Augen, die er von seiner Mutter haben soll. Ich habe in dem Kindergesicht weder etwas Bonapartistisches, noch etwas Französisches, noch etwas Spanisches entdecken können; im Gegentheil, das Kind sah eigentlich recht deutsch, blond und blauäugig aus. Ich fragte den Knaben, ob er gern nach St. Cloud reise, weil ich in der Zeitung gelesen hatte, daß die Kaiserin dahin gehen werde; unbesonnen und lebhaft antwortete er, daß er lieber in Paris bleiben wolle. Ich kann nach besserer Uebersetzung also versichern, daß Monseigneur le prince impérial nicht taubstumm ist. Nachher sah ich auch die Abfahrt dieses „Kindes von Frankreich“, es fährt etwa wie Ludwig XIV. in den Tagen seines höchsten Glanzes. Zwei Züge Draconer, die, als der kleine Prinz erschien, nach französischer Sitte mit dem Säbel über der Brust präsentirten, ritten voraus, dann kamen zwei Piquets in der grün und goldenen bonapartistischen Livree, dann im offenen Wagen à la Daumont der kleine Knabe, der zwischen seinen beiden Damen stand, am linken Schläge ein Cavaleadeurstallmeister in großer Gala mit hohen Stiefeln, auf einem superbem Engländer, und den Zug schließend wieder zwei Züge Dragoner.

## Cassier und Lehrling.

Wahr und erzählt von Bernard Börner.

I. Parte Fellen.

Gestern stürmte's noch, und am Morgen

blühet schon das ganze Land —

Will auch nicht für morgen sorgen,

Alles steht in Gottes Hand.

J. v. Eichendorff.

„Zum ersten, — zum zweiten, — 450 Gulden 30 Kreuzer — Niemand mehr? — zum — dritten Mal!“ rief der Gerichtsdienner in der engen, niedrigen Stube eines Verghäuschens im Speffart, während ein mizbilligend. & Geflüster die zahlreich versammelten Etagerer durchlief. „Steigeren“ sagte ich! — Ach nein! diese Landleute sammt und sonders sind nichts weniger als Strichklustige, sondern Zuschauer, einfache, theilnahmlöse Zuschauer. Dort vorn am Tische steht der einzige Hauptkäufer, der alte Amstel Maier. Seht nur, wie sich der Schwacherer, vor Erregung zitternd, an den wackelnden Tisch klammert, wie beständig die breiten, hängenden Lippen zucken, als spreche und rechne er im Stillen, wie sein Ohr gierig auf jedes Wort lauscht, so ringsum fällt, und wie die grauen, triefenden Augen, wo der Schall nicht mehr reicht, hastig von Munde zu Munde kreifen! So eten hat er sein letztes Gebot gelegt. Frech und fest blickte er umher, wer noch mehr zu bieten wage? Wohl haben im Anfange Einige mitgesteigert, aber von dem Juden selbst beauftragt, nur zum Scheine; miserable, schmutzige Creaturen, die den eigenen Christenbruder verrathen und verderben helfen. Aber auch wehe dem, der sich erdreistet hätte, ernstlich mitzusteigern und nach dem wahren Werthe zu überbieten! Mehr oder minder schulden die armen Leute ja alle dem Amstel Maier oder seinen Brüdern und über das Haupt dieses Kühnen wäre sicherlich die ganze Wucht der jüdischen Wonne hereingebrochen, in deren Blättern süßiges Ueberworfeln, schwamloses Pressen, Drohen, Kündigen der Schuld, Einklagen, Auspfänden und sonstige Plackereien als Hauptkapitel fungiren. So hat sich die Macht des Geldes und des Wuchers auch auf dem Lande festgesetzt; nährt sich bei süßem Nichtsthun von des Arbeiters bestem Herzblute und schlägt tief, immer tiefere Wurzeln.

„Wer hat den Zuschlag?“ fragte jetzt der Beamte, welcher die Verhandlung leitete, indem er das Letztentscheidungs-Protokoll für wenige Augenblicke unterbrach.

„Das Haus sammt Hof und Feld fiel um 450 Gulden 30 Kreuzer dem Bruder des Hauptgläubigers zu, Namens Amstel Maier“, antwortete der Gerichtsdienner, während er von dem Schemel herabsah, der ihm als Postament gedient und den Vordersten einen bedeutungsvollen Blick zuwarf. Diese nickten dagegen, als wollten sie sagen: wir verstehen es schon, die Brüderschaft gibt nur den Deckmantel her. Ein Bruder kauft für den andern, und am Ende gehört das Haus wieder demselben Herrn, der es schon dreimal besessen; aber — es läßt sich nichts dagegen machen.“

„Wie viel? — wie hoch?“ rief inzwischen der Jude, als habe er längst sein Gebot vergessen. „Ich höre schlecht, 450 Gulden werd' ich gesagt haben, und mizverstanden worden seyn.“

„Nein, nein!“ erwiderte der Gerichtsdienner entrüstet. „Wenn Ihr schlecht hört, so hören andere Leute um so besser. 450 Gulden und 30 Kreuzer habt Ihr gesagt, so steht's jetzt im Protokoll und dabei bleibt's. Der Herr Mefferer und alle Anwesenden haben es gehört, nicht wahr?“

„Ja wohl, so ist es“, behaupteten die Landleute von allen Seiten.

„Ich dachte übrigens, das Anwesen wäre spottbillig genug, es ist unter Fremden seit 700 Gulden werth, und wenn es morgen oder übermorgen die Herren

Brüder wieder verkaufen, so muß es tausend Gulden gelten und vielleicht noch mehr. Darauf wette ich mit jedem, der Lust hat.“ Und zur bessern Bekräftigung dieser Worte zog der alte Soldat seine Dose hervor und bot den Nächststehenden eine Prise. Auch der Jude langte hastig danach. Klapp! — patschte der Deckel zu und er hatte das Nachsehen.

Mizmutig, daß die kleine Spekulation um 10 Gulden mißlungen, verließ der Käufer die Stube, um das wieder erworbene Anwesen ein wenig zu besichtigen. Er stieg auf den Speicher, der wohl Staub genug, aber keine Fruchtkörner zählte, in den Hof, wo Holz und jeder Vorrath mangelte, in den Stall, woraus er schon vor mehreren Monaten trotz des todfranken Mannes die Bewohner hinweggetrieben, und zuletzt in den Keller, wo sich ein armes Mäuschen keine zwölf Stunden ernähren könnte. Das Haus, welches nicht zu den alten zählte, war in ganz gutem Stande, denn kein Eigenthümer hatte es noch lange besessen, und der Jude kalkultirte und spekultirte bereits wieder im Stillen, wie manches Geschäftchen sich noch damit machen ließe. Unter solchen Gedanken gelangte er auch in die Küche. Jeder Andere würde bei dem Anblicke, der sich hier bot, zurückgeschreckt seyn; der alte Amstel Maier nicht. Er war durch langjährige Praxis an solche Ausstritte gewöhnt und steuerte direct darauf zu. In der Holzecke saß auf dem blanken Boden eine Frau in den mittleren Jahren, bleich abgehärmt, nur nothdürftig mit Lumpen bedeckt. Glanzlos, unbeweglich starrte ihr Auge, welches seit Stunden keine Thränen mehr gefühlt, in den leeren Raum, als ob es nicht mehr schaue, nicht mehr fühle. Auf ihrem Arme ruhte ein Säugling, süß und friedlich schlummernd. Er ahnte nichts von dem Schmerze, der die Seinen so hart bedrängte und hatte die Händchen fest in der Mutter Haar geklammert, welches loos und heroverren herabhing. Zu jeder Seite kutschte ein Mädchen, wohl sechs bis acht Jahre älter, als der kleine Schläfer. O, man konnte diese armen Kinder kaum betrachten, wie sie von Frost und Stund, Jammer und Noth zitterten! In diesen trüben eingefallenen Augen, auf diesen durchsichtigen Wangen, auf diesen welken Gliedern stand es geschrieben, daß sie seit Wochen, ja seit Monaten, mit dem unerbittlichsten Frinde, dem Hunger, ohne einen Laut, ohne einen Schmerzensruf kämpften, um der Mutter Leiden nicht zu erhöhen.

Hinter diesen kniete gleichsam als die einzige und letzte Stütze der älteste Sohn, ein hübscher, blond gelockter Knabe, der bereits zum erstenmale zum Tische des Herrn gegangen war. Aus seiner Haltung, aus seinem Blicke sprach noch der weiße Muth, die meiste Kraft, wenn auch Thräne um Thräne aus den blauen Augen trat und über die bleichen Wangen hernieder perlte. Dumpf krüdete die verpaßte Familie in ihrem Schmerze hin, bis Maier eintrat. Wie von einer Mutter gestochen, fuhr der Junge in die Höhe, als er den wohlbekannten, herzlosen Dränger, mit kaltblütigen, höhnischem Grinsen sich nähern sah.

„He da!“ polterte dieser, als fürchtete er, nicht gehört zu werden; „he da, Liebste, aufgemerkt! Seit über drei Tagen muß geräumt sein das Haus, verstanden? Macht keine Umstände und geht, sonst fällt das Gericht nochmal ein und bracht Gewalt. Ihr könnt mitnehmen Euer Bett, meintraggen.“

„Ich weiß das“, antwortete coolos die Wittve, ohne aufzublicken, und dankte es der Güte des Herrn Vizeforst. Ihr hätte mit das Bett unter dem Leibe vorgerissen, wie alles Andere, wenn das Gericht es zugegeben hätte.“

„Na ja!“ rieferte der Käufer, „das Gericht hat es zugegeben. Wozu das? Was wollt Ihr machen, wann ich fest darauf besteh?“ Hab ich doch großen Verlust gehabt mit Euch volle fünf Jahre daher, und Geld verloren, die schwere Meng.“

„Verlust gehabt — Geld verloren — Ihr verloren?“ wiederholte die Frau entrüstet und warf einen Blick der tiefsten Verachtung auf den Lügner, den dieser nicht zu ertragen vermochte. „Ich will's Euch erklären, wer Verlust gehabt und wer sein Geld verloren hat. Vor fünf Jahren kaufte mein Mann selig das Anwesen um 1000 Gulden von Eurem Bruder oder Euch, das bleibt sich gleich. 500 Gulden zahlten wir sogleich baar daran, es war unser erspartes Vermögen und 500 Gulden blieben wir schuldig. Wir lebten kärglich, arbeiteten rastlos und zahlten zwei Jahre lang die schweren Wucherzinsen. Da wurde mein Mann krank, der Verdienst stockte, der Feldbau blieb liegen, das Hausweien ging rückwärts. Nun kommt Ihr, uns zu drängen, zu treiben und zu plagen. Wir mußten um Aufschub bitten, mußten noch Geld dazu von Euch entlehnen. Wenige Gulden erhielten wir und das Fünftel, ja das Zehnfache mußte verschrieben werden. Eure Schuld währte nicht lang. Es begann das Drohen, Kündigen, Klagen, Schinden und Pfänden. Zuerst fuhrtet ihr Wagen und Pflug fort, dann nahm Ihr unsere Vorräthe, die Kleider und Geräthschaften und zuletzt habt ihr das Vieh aus dem Stalle getrieben, während mein Mann selig mit dem Tode rang. Er liegt unter der Erde und nun reißt Ihr auch um einen Spottpreis das Haus an Euch. Ist das Verlust? Ihr habt Euer Haus wieder, all unser Eigenthum dazu und noch überdies 500 Gulden in der Tasche sammt Zinsen. Ihr würdet dabei reich, wir Bettler.“

„Was kann ich dazu?“ fragte Maier, der ruhig, fast selbstgefällig, mochte ich sagen, die schwere Klage mit angehört. „Bin ich mein Bruder? Was kann Maier für den Abel und was Abel für den Maier? H' b' ich verloren, hab ich gewonnen, wen kümmert's?“

„O Gott!“ jammerte die Arme und hob schweigend, händeringend ihr Kind in die Höhe. „Habt Erbarmen, Maier! habt Erbarmen mit diesen kleinen, armen Würmchen — sie sind brod- und obdachlos! Behaltet Alles, nur laßt uns hier in Miethe wohnen. Ich will Tag und Nacht arbeiten, um Euch zu befriedigen.“

„Was wollt Ihr arbeiten? — wovon wollt Ihr leben? — Miethe, und keinen Zins, Wohnung, und kein Geld!“ entgegnete spöttisch, ohne jegliches Mitleid der Wucherer. „Was nützen mir Kapitaler ohne ihre Kinder, die Zinsen und Procenten? Kann ich dazu, wenn Euer Mann Geschäftliches macht und nichts versteht? In drei Tagen wird geräumt und Ihr wandert in's Armenhaus.“

Dies, tief aufseufzend, lehnt sich bei diesem gefürchteten Schreckensworte die bedrängte Wittve gegen die Wand, laut weinen und jammern die kleinen Mädchen, selbst der erwachte Säugling stimmte mit ein, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen, nur in dem Knaben

stammte es sah und wild auf. Ein Zornesblick zuckte in seinem Herzen, durch seine Nerven, aus seinem Munde. Mit der Erregung Kraft packte er ein Stück Holz und schwingt es drohend über dem Haupt des Herzlosen. „Halt Anton, halt!“ ruft die Mutter ängstlich und zieht rasch den Knaben zurück. „Gewalt schafft kein Recht; du wirst unser Unglück nur noch vergrößern.“

Eiligt hatte sich der Jude verloren. Wo er den Kürzeren ziehen konnte, mochte er nicht lange dabei seyn und am allerwenigsten bei solchen unverhofften Prügelein, wie sie ihm hier geblüht.

„Komm, lieb' Mutter, komm!“ mahnte wiederholt und dringend der kleine Anton, nachdem das Gericht, die Zuschauer und selbst der Käufer sich längst entfernt hatten, „komm, wir wollen in die Stube gehen. Je länger wir so da sitzen bleiben, desto trauriger, desto banger wird uns allen ums Herz.“

Die Schwesterchen stimmten mit ein und selbst der Säugling hob bittend die Händchen empor, als müßte auch er sein Scherlein dazu beitragen. Nur mit Mühe stand die Wittve vom Boden auf und folgte den Kindern, welche vorauseilten, um die Thüre zu öffnen. Auf der Schwelle aber blieb sie wiederholt, wie festgebannet stehen und musterte düsteren, traurigen Blickes das leere Zimmer, die kahlen Wände. Nichts hatte sie aus der Sündfluth der Verfeigerung gerettet, als das ärmliche Bett, welches fast mitten im Zimmer stand; kein Tisch, kein Stuhl, keine Bank, kein Schrank, kein Kleidungsstück, nichts — Alles war spurlos verschwunden. Der Jude hatte geräuber und sorgfamer ausgeräumt, als ein heutelustiger Hamster. Lisbeth vermiste Alles, was sie in langen Jahren erdacht und erspart, mühsam geschafft und errungen hatte, und darum so hoch und theuer schätzte. Nehmt dem Dürftigen den besten, treuesten Gefährten, seine ärmliche Umgebung die er im Laufe der Zeit lieb gewonnen, die Hunger und Kummer mit ihm getheilt, in die er sich förmlich hineingelegt — und ihr entzieht ihm die Hälfte seines Daseins. Der Schmerz, welcher seither wie mit ehernen Banden die Brust der verfolgten Frau zusammen geschürt, brach sich bei diesem Anblicke gewaltthätig Bahn. Thräne um Thräne neigte das vordem trockene Auge und linderte die zehrende, pechende Qual. Wie traulich, wie heimlich hatte sie sonst in diesen vier Wänden gewirthschaftet! Heute schwankte sie scheu, fast furchtsam nach dem Bette, dem einzigen Erlande, welches die tosende Brandung nicht hinweggespült. „O Gott!“ flugte die Arme vor sich hin. Wir gehören ja nicht mehr herein. Die Stube, das Haus fiel einem Andern zu. Wir sind fremd hier. Kinder, laud — landfremd! Noch wenige Stunden — und wir müssen wandern, ärmer als Job.“

„Mein Mutter, nicht ärmer als Job!“ widersprach freudig. Anton und deutete jubelnd mit dem Finger nach der Wand. Das Schönste und Beste hat der Jude vergessen, oder sich vor unserm lieben Herrn gesücht. Behender als eine Kacke kletterte mit diesen Worten der Knabe auf das Fenster, an dem Gesims hinauf und holte von der Wand herab ein kleines silbernes Crucifix, unter Palmzweigen verstaubt, und ein Madonnenbild aus getriebenem Metall.

[Fortsetzung folgt.]

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Neppert.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 59.

Samstag den 30. Juli

1859.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Seine Königliche Majestät haben das K. Ministerium des Innern beauftragt, den Behörden und der Bevölkerung des hiesigen Oberamtsbezirks Höchst Ihre Anerkennung und Zufriedenheit über die gute Aufnahme und Verpflegung der Kgl. Truppen bei den in jüngster Zeit stattgefundenen Cantonirungen auszudrücken, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schorndorf den 29. Juli 1859.

Königl. Oberamt.  
Strölin.

Forstamt Schorndorf.

Revier Adelberg.

Wegbau-Altford.

In Gemäßheit hoher Weisung K. Forst-Direktion vom 12-21. I. M. wird die Herstellung eines Holz-Abfuhrwegs im Bärenobelthal bei Nassach, auf Grund des genehmigten technischen Voranschlags, wornach für Planirungs- und Chauffirungs-Arbeiten 923 fl. 22 kr., für Zimmer- und Schmiedarbeiten 31 fl. 46 kr. aufzuwenden sind, an tüchtige Unternehmer verankordert werden. Die Altford's-Verhandlung findet

Montag den 8. August l. J.

von Morgens 9 Uhr an,

mit Zusammenkunft auf der herzustellenden Wegstrecke selbst, statt, von wo man sich nach Vorzeigung und Erklärung der herzustellenden Arbeiten in den nahe gelegenen Ort Nassach zur weiteren Verhandlung begibt.

Schorndorf den 28. Juli 1859.

Königl. Forstamt.

Pieninger.

Waldhausen,

Gerichtsbezirks Welzheim.

Gläubiger-Aufruf.

Um die Verlassenschafts-Theilung des kürzlich verstorbenen

Mühlbesizers Ludwig Krauß

von der Waldhauser Mühle

mit Sicherheit erledigen zu können, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an dessen Nachlaß zu erheben haben, und insbesondere etwaige Bürgschafts-Gläubiger, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen binnen

10 Tagen

bei der unterz. Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie die aus der Nichtanmeldung für sie entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 28. Juli 1859.

K. Amtsnotariat Lorch.

Gaupp.

Schorndorf.

Bitte um milde Gaben.

Das große Brandunglück, von welchem die Gemeinde Triffelhausen, Dtl. Geißlingen, am 14. d. M. betroffen wurde, und von welchem der Schaden für die Abgebrannten über 100,000 fl. geschätzt ist, veranlaßt die unterzeichnete Stelle, die hiesigen Einwohner um Reiche um milde Gaben für die Unglücklichen freundlich unter dem Bemerken zu bitten, daß zur Empfangnahme derselben an Geld, Kleidern, Leibweißzeug und Bettgewand, wie auch an Naturalien die Herren Kaufleute Stüber, Friz Weil, Widmann und Carl Arnold, wie auch Gemeinderath und Bäckermeister Frank in der Vorstadt bereit sind.

Den 21. Juli 1859.

Gemeinschaftliches Amt.

Diak. Klett, A. B. Stadtschultheiß Palm.